

Die Wassermänner

Schwerpunktthema Naturschutz: Eckhard Nolting und Ralf Isemann sind bei den Städten Bad Oeynhausen und Löhne die Experten für Gewässer. Der Umbau von Werre und Wehr ist derzeit ihr wichtigstes Projekt

Von Jörg Stuke

■ **Löhne.** Einen Wasserlauf, den diese beiden Männer in Löhne oder Bad Oeynhausen nicht kennen? Absurde Idee! „Nein, den gibt's nicht“, antworten Eckhard Nolting und Ralf Isemann wie aus einem Mund. Nolting und Isemann sind die Experten für Bäche, Flüsse und Seen in den beiden Nachbarstädten. Sie stehen im Mittelpunkt des ersten Teils unseres Schwerpunktthemas, in dem wir Menschen vorstellen, die sich beruflich oder ehrenamtlich im Naturschutz engagieren.

Dabei war zunächst durchaus nicht abzusehen, dass Ralf Isemann zum Kenner der Löhner Gewässer werden würde. 1974 begann er als 15-Jähriger seine Ausbildung bei der Stadt Löhne. Danach kümmerte er sich um die Straßenunterhaltung. Und dazu gehörten damals auch noch die Gewässer, die sich in Löhne auf rund 200 Kilometer Länge summieren.

1985 übernahm er den Gewässerbereich. „Damals ging es aber zunächst wirklich nur darum, dass das Gras an Gräben und Bächen gemäht und die Wasserläufe ab und an ausgebaggert wurden“, erinnert sich der 59-Jährige. Erste Gedanken – und Fördermittel – für eine naturnahe Umgestaltung von Bächen und Flüssen kamen in den späten 80er-Jahren auf.

Damit beschäftigte sich Eckhard Nolting schon in seinem Biologiestudium, das er nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger aufnahm. Eines seiner Studienprojekte beschäftigte sich etwa mit den Folgen des Salzeintrages durch das Unternehmen K & S in die Weser. Mitte der 90er-Jahre machte der Diplom-Biologe als selbstständiger Gutachter Konzepte zur naturnahen Gewässerentwicklung für Kommunen. Auch für Bad Oeynhausen. Und als hier bei der Stadtverwaltung 1999 eine entsprechende Stelle frei wurde, fragte die Stadt Nolting. Und der sagte zu.

Am Anfang ihrer Zusammenarbeit stand für Nolting und Isemann der Lachs. Mit dem Wanderfischprogramm wollte das Land NRW um die Jahrtausendwende die Wiederansiedlung der Lachse fördern. „Wir haben dazu im Jahr 2000 eine regionale Arbeits-



Am Fluss: Eckhard Nolting (l.) und Ralf Isemann sind die Gewässerexperten der Städte Bad Oeynhausen und Löhne. Unser Foto zeigt sie an der Werre in Werste, wo eines der größten aktuellen Gewässerprojekte in NRW ansteht.

FOTO: JÖRG STUKE

gruppe gegründet“, berichtet Eckhard Nolting. „Das war schon eine neue Art der Zusammenarbeit der Städte Löhne und Bad Oeynhausen. Denn so, wie der Lachs keine Grenzen kennt, so wenig Sinn macht es auch, mit Naturschutzmaßnahmen – gerade an Fließgewässern – am Stadtrand aufzuhören.“

„Schon damals wollten wir das Sielwehr abreißen“, berichtet Nolting. Das Wehr steht noch, und der Lachs wurde bislang noch nicht in der Werre gesichtet. „Aber mit dieser Arbeitsgruppe waren wir die Keimzelle des Gewässerentwicklungsprojektes Weser-Werre-Else“, erklärt Nolting. Das kurz genannte WWE-Projekt läuft immer noch, inzwischen sind 20 Kommunen daran beteiligt, ein Ende ist nicht in Sicht. Bislang wurden im WWE sowohl in Löhne als auch in Bad Oeynhausen jeweils rund 200 Einzelprojekte an Bächen umgesetzt.

Als eine prägende WWE-Maßnahme in Bad Oeynhausen sieht Nolting den Borsenbach. Unter dem Eindruck des Pfingsthochwassers von



Durchstoß: Im Mai 2017 öffnete Bundesumweltministerin Barbara Hendricks den kleinen Staudamm am Mühlenbach in Dehme. Der Bachumbau war Maßnahme im WWE-Programm. FOTO: ULF HANKE

1997 wurde das Bachbett aufgeweitet, so dass er deutlich mehr Wasser aufnehmen kann. „Ein Hochwasser hilft immer, wenn es darum geht, Anlieger von einer Bachumgestaltung zu überzeugen“, weiß Isemann. Der Osterbach war solch ein Fall, der als Grenzbach zwischen Löhne und Bad Oeynhausen auch noch ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit der Städte sei.

Kooperation ist auch an der Werre gefragt – dem zentralen Gewässerprojekt der nächsten Jahre. Pläne zum Umbau des Werster Sielwehres und einer Renaturierung des Flusses gibt es mindestens seit der Jahrtausendwende. „Aber ein Eingriff in die Werre ist auch weitaus komplizierter als ein Bach-Umbau“, räumt Nolting ein. Immerhin: Inzwischen haben die Räte beider Städte ein

Gestaltungskonzept verabschiedet, dass die Absenkung der Staustufe in Werste um 80 Zentimeter vorsieht.

Das Planfeststellungsverfahren könnte 2019 beginnen, so hofft Nolting. Und sollte möglichst nach einem Jahr abgeschlossen sein. „Dann könnte es losgehen“, sagt Ralf Isemann. „Der bürokratische Aufwand im Vorfeld ist gewaltig“, berichtet Eckhard Nolting, der gerade die europaweite Ausschreibung des Planungsauftrages vorbereitet. „Die Umsetzung“, so seine Hoffnung, „ist dann nicht mehr so schwierig.“

Überhaupt, so schätzt Nolting, verbringe er inzwischen 95 Prozent seines Arbeitstages am Schreibtisch. „Vor zehn Jahren war ich noch fast die Hälfte meiner Arbeitszeit draußen“, sagt er. Ralf Isemann schafft es immerhin, ein Fünftel seiner Arbeitszeit draußen an Bach und Fluss zu verbringen. „Aber von meiner Ausbildung her hätte ich ja auch in der Kämmerei oder der Stadtkasse landen können“, sagt Isemann. „Da käme ich gar nicht raus!“